



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](#)

E i n l e i t u n g .

Der zum Regierungsbezirke Osnabrück gehörende Kreis Wittlage hat annähernd die Gestalt eines stumpfwinklig gen Osten geöffneten Winkelbalkens (s. die Karte, Abb. 3) und grenzt im Norden an das Großherzogtum Oldenburg, im Westen, Südwesten und Süden der Reihe nach an den Kreis Bersenbrück, Landkreis Osnabrück und Kreis Melle. Im Osten bildet zum größten Teile der westfälische Kreis Lübbecke und auf einige Kilometer der nordwärts anstoßende Kreis Diepholz die Grenze. Der Kreis Wittlage umfaßt rund 314 qkm mit einer Einwohnerschaft von 18613 Seelen; darunter 14479 Evangelische, 4054 Katholische, 57 andere Christen, 23 Juden.

Das Wiehengebirge — ehemals auch Süntel geheißen — durchzieht den Südteil des Kreises in der Richtung von Südost nach Nordwest. Es bildet eine Kette ohne Längstaler, dem jedoch bei seinem Eintritt in den Kreis zwischen der westfälischen Ortschaft Holzhausen und Barkhausen und weiter westlich zwischen Venne und Engter bedeutendere Bergeserhebungen nordwärts vorgelagert sind. Einige Quertäler zergliedern die Kette: durch das enge Tal bei Barkhausen fließt die bei Buer entspringende Hunte, durch dasjenige von Ostercappeln führt die Osnabrück-Bremer Landstraße, endlich durch das bei der Krebsburg die Osnabrück-Hamburger Eisenbahn. Die Höhen der Wiehenkette und seiner Vorberge innerhalb des Kreisgebietes betragen zwischen 147 m (bei Ostercappeln) und 211 m (bei Barkhausen). Im allgemeinen sind die Südhänge steil und zerklüftet, während das Gebirge an der Nordseite einen allmäßlichen Abfall aufweist. Die Gewässer fließen deshalb, meist an der Südseite der Kette entspringend, durch Einschnitte nach der Nordseite ab. Die vorgelagerten Höhen bei Barkhausen und Venne bilden Wasserscheiden: einmal zwischen Weser und Hunte, anderenmals zwischen Hunte und Hase.

Die meisten Ortschaften liegen an der Nordseite der Wiehengebirgskette, wo ein Streifen fruchtbaren diluvialen, durch Zerstörung der jüngeren Juraschicht entstandenen Bodens etwa von Ostercappeln ab ostwärts in wechselnder Breite sich hinzieht.

Geologisch besteht das Wiehengebirge aus braunem Jura, welcher Bausteine und abbauwürdige Eisenlager bietet. Die Jurakohle kommt nur in Nestern vor. Der Wealdenformation gehören die Kohlenlager von Bohmte an, die sich aber nicht als abbauwürdig erwiesen haben. In Essen hat die

schon im XV. Jahrhundert betriebene Solegewinnung zur Errichtung eines Bades Veranlassung gegeben.

Das nordwärts der Wiehenkette sich anschließende ebene Land weist Höhen zwischen 42 und 48 m auf und besteht aus diluvialem Sande, moorigen Gebieten, Wiesen- und Bruchland.

Dieses Tiefland wird bewässert durch die Hunte, deren Quellgebiet das Osnabrücker Hügelland ist. Nach ihrem Austritt aus dem Berglande fließt sie bei dem Dorfe Barkhausen in weitem Bogen nord-nordwestwärts, wendet sich bei Bohmte nordwärts und behält diese Richtung bis zum Dümmer, in dessen Südwestecke sie einmündet. Aus den Brüchen und Mooren, sowie von den Hängen des Wiehengebirges sammelt sie reichliche Zuwässer, so daß sie bei Hunteburg bereits ein ansehnlicher Fluß ist, der sogar bis in das XVI. Jahrhundert hinein zur Schiffahrt benutzt wurde.

Im Kreisgebiete sind die hauptsächlichen Bodenprodukte Weizen und Flachs. Ausgedehnte Laubwälder bedecken den bergigen Teil des Landes. Die Zucht von Fettvieh und dessen Ausfuhr in die Industriegegenden ist erheblich. Garnproduktion wurde von jeher stark betrieben; in jedem Hause stand ehemals ein Webstuhl. Die Flachsmärkte zu Essen und Lintorf und die Leggen daselbst waren berühmt. Der Staat sucht durch die Einrichtung von Webeschulen das zurückgehende Handwerk zu erhalten. Ein großes industrielles Unternehmen befaßt sich mit der Gewinnung von elektrischer Energie unter Benutzung von Torf aus dem Schweger Moore zur Gasbereitung für den Antrieb der Dynamomaschinen.

Das Kreisgebiet hat namentlich zwei große, von alters wichtige und noch heute viel benutzte Verkehrsstraßen: die von Bremen nach Osnabrück und die von Minden ebendahin führende, die sich bei Osterappeln vor dem Aufstiege zu dem Passe über das Wiehengebirge vereinen. Eine Hauptbahmlinie von Paris nach Hamburg durchzieht das Kreisgebiet und berührt Osterappeln und Bohmte. Durch eine Kleinbahn von Bohmte nach Holzhausen (Kr. Lübbecke) und von Bohmte nach Damme in Oldenburg sind fast alle übrigen Ortschaften des Kreises dem Großverkehr angeschlossen. Dem Frachtverkehr und der Erschließung der Moore wird die große, den Kreis querende Wasserstraße von der Ems zur Weser dienen.

* * *

Übersicht
über die
Denkmäler
des Kreises.

Der nicht sehr große Kreis Wittlage, dessen Gebiet zwar von alters gut angebaut und dicht bevölkert gewesen ist, jedoch ohne, daß es dabei zur Bildung von Städten gekommen wäre, weist einen besonderen Reichtum an Bau- und Kunstdenkmalen nicht auf. Im Kreisgebiete berührten sich ehemals die Bistümer Osnabrück und Minden, deren Grenze an der Hunte verlief; das erste mit dem geistlichen Strahlpunkte Osterappeln, das andere mit Oldendorf, das jetzt zum westfälischen Kreise Lübbecke gehört. Von diesen beiden Mutterkirchen ging, zum Teil schon recht früh, eine verhältnismäßig große Anzahl von Filialgründungen aus. Jedoch sind uns von den kirchlichen Baudenkmälern der älteren Zeit nur wenige überkommen.

Die Kirche zu Ostercappeln selbst, einst das älteste und kunstgeschichtlich wertvollste Denkmal im Kreisgebiete, ist in den 1860er Jahren abgebrochen und durch einen Neubau — eine dreischiffige gotische Kreuzkirche — ersetzt. Sie war ursprünglich als einschiffiges Langhaus angelegt und in der romanisch-gotischen Übergangszeit zur Kreuzkirche mit gerade abschließendem Chorhause erweitert worden.

Ebenfalls in romanischer Zeit erbaut ist die Kirche zu Barkhausen, die später durch den Anbau eines gotischen Chores in Fünfachtelschlüß vergrößert wurde. Älter als sie soll die heute nicht mehr bestehende Kapelle zu Wimmer gewesen sein, von der angenommen wird, daß sie Mutterkirche für Barkhausen war.

Lintorf, das schon früh in die Stellung als Parochialkirche für die Kirchspiele der Umgegend eintritt, hat — offenbar als Überbleibsel seiner ersten Kirchenanlage — einen romanischen Turm behalten, dessen obere Geschosse allerdings in jüngerer Zeit erneuert wurden; Schiff und Chor sind spätgotisch.

Die Kirche zu Bad Essen muß frühgotischer Zeit zugerechnet werden; die Merkmale für eine genauere Zeitbestimmung sind durch wiederholte Erneuerungsarbeiten verwischt. Der Chor ist auch hier spätgotisch.

Von den drei als Filialen von Ostercappeln gegründeten Gotteshäusern zu Venne, Hunteburg und Bohmte, die in ihren ursprünglichen Anlagen nicht mehr vorhanden sind, entstammte das erstere noch der romanisch-gotischen Übergangszeit (1289); das zweite und dritte etwa der Wende des XIV. Jahrhunderts. Zu Venne wurden 1845—1847, zu Hunteburg 1658 und in Bohmte 1751 an Stelle der alten neue Kirchen erbaut.

Eine gotische Kapelle bestand ferner in Rabber, wurde aber 1911 durch einen Neubau ersetzt. Über die Beschaffenheit der schon im XV. Jahrhundert erwähnten, ersten Kapelle auf der Arenshorst ist Bestimmtes nicht zu vermelden. Sie mag wie die Burgkapellen auf der Ippenburg und zu Hünnefeld kein besonders für den kirchlichen Zweck errichteter Bau gewesen sein. Die heute vorhandene Fachwerkkirche auf der Arenshorst stammt aus dem XVII. Jahrhundert.

Bei Betrachtung der profanen Denkmäler fällt die ehemalige Stiftsburg Wittlage zuerst ins Auge. Die alte, aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts herrührende Anlage ist hier einigermaßen deutlich, und der Bergfried der älteste der bei den bischöflichen Burgen vorkommenden. Zwischen der Konstruktionsweise eines solchen Turmes und derjenigen der städtischen und ländlichen Speicherbauten scheinen Beziehungen zu bestehen. Von der Stiftsburg Hunteburg sind die letzten Reste in den 1880er Jahren beseitigt. Bei Nachgrabungen 1884 wurden die Grundmauern des im Anfange des XVII. Jahrhunderts abgebrochenen Bergfriedes festgestellt.

Das Vorhandensein der überaus zahlreichen Güter, deren Herrensitze durchweg nach Art der Wasserburgen angelegt sind, steht im Zusammenhang mit der von den Bischöfen geschaffenen Einrichtung der Burgmannschaften zur Besetzung der Stiftsburgen. Die Burgmänner erhielten Höfe und Äcker, aus denen die Güter gebildet wurden. Zu den älteren festen

Häusern zählen die den Geschlechtern von der Horst und von Bar gehörenden. Die Baulichkeiten dieser ehemaligen Wasserburgen, die sich heute noch vorfinden, röhren jedoch meist aus der Zeit um 1700 her; nur in Hünnefeld finden sich ältere Reste. Die an sich oft jeden künstlerischen Schmuckes baren, höchst einfach gehaltenen Edelhäuser sind wohl ausnahmslos durch die Weise, wie sie sich der umgebenden Landschaft einfügen, an malerischem Gehalt Kleinodien des niedersächsischen Landes.

Andere Profanbauten im Kreisgebiete kommen an dieser Stelle nicht in Betracht. Feste Speicher bestanden ehemals zu Essen und Osterappeln, vermutlich auch anderwärts. Die meist bäuerlichen oder halbbäuerlichen Fachwerkhäuser in den Ortschaften gehen kaum bis in den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zurück. Über das Vorkommen des Giebelpfahles ist gehandelt in „Die Denkmalpflege“ 1908, Nr. 6, mit Abb., außerdem als ethnologische Studie in M. d. Hist. Ver. zu Osn. 16. Bd. (1891) S. 277.

Unter den zur kirchlichen Ausstattung gehörenden Kunstgegenständen als Altären, Kanzeln und Gestühl sind nur wenige besonders nennenswert. Von einem gotischen geschnitzten Altar aus der alten Kirche zu Osterappeln finden sich in der dortigen Pfarre einige Apostelfiguren. Der Altar zu Barkhausen gehört als ältester der vollständig erhaltenen dem XVII. Jahrhundert an. Die Kirche zu Bohmte besitzt Altäre und Beichtstühle in Rokokoarbeit. Priechen aus dem XVI. und dem XVII. Jahrhundert finden sich in Lintorf; in den Brüstungsfüllungen sind Bildnismalereien angebracht.

An Grabsteinen und Epitaphien besitzt die Kirche zu Essen einen außerordentlichen Schatz. Die letzten, soweit sie aus Sandstein bestehen, lassen als Schöpfer den Osnabrücker Meister Adam Stenelt*) vermuten. Es sind Werke der Jahre zwischen 1609 und 1615. Ein großes Epitaph aus dem Jahre 1604 in der Osterappelner Kirche ist in Teilung und Formengebung den vorgenannten sehr verwandt. Auf das Stuckepitaph zu Essen für ein 1657 verstorbenes Mitglied des Geschlechtes v. d. Bussche kann die Nachricht bezogen werden, daß diese Familie einige Epitaphien von einem italienischen Meister habe anfertigen lassen (vgl. d. Stuckepitaph z. Fürstenau).

Die heiligen Geräte sind größtenteils Arbeiten des XVIII. Jahrhunderts und ohne Bedeutung. Als älter ist hervorzuheben ein gotischer Kelch in Essen.

Die älteste Glocke besitzt Osterappeln (1491); ihr Gießer nennt sich nicht. Aus den Jahren 1494 und 1495 stammen drei Glocken zu Barkhausen. Auf einer bezeichnet sich als Meister Johan Vrese.

In Osterappeln findet sich ein holzgeschnitzter Crucifixus (Lettnerkreuz) frühgotischer Zeit. Einen anderen, ebenso frühen Crucifixus aus Holz bewahrt die Kirche zu Lintorf.

Ganz besonders hervorzuheben bleibt zuletzt der Taufstein in Osterappeln, eine spätromanische Arbeit mit figürlichem Schmuck und wahrscheinlich alter Bemalung.

*) Stenelt, auch Steinvelt! s. Osn. Geschichtsquellen Bd. 3, S. 221.